Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 37 (1980)
Heft: 3

Artikel: Das Gehemins des "Schwarzen Adlers"
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-551833

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die tagsüber zum Pflücken der Beeren erscheinen, natürlich keine Ahnung. Sie glauben sicher, einwandfreie Früchte einheimsen zu können, durch das Spritzen während der Erntezeit kann jedoch an jeder Beere ein chemischer Stoff haften bleiben, der, wie alle chemischen Spritzmittel, seine Nachteile aufweisen kann. Vielleicht mag sich dadurch sogar eine cancerogene Wirkung geltend machen, was sich demnach krebserregend äussern würde. Mag sein, dass die Produzenten dieser Spritzmittel dies selbst nicht wissen. Gleichwohl werden sehr wahrscheinlich jene, die das Spritzen vornahmen und jene, die das Präparat herstellten, selbst keine dieser Beeren auf dem eigenen Tisch erscheinen lassen. Da das Spritzen während der Ernte, nicht etwa vor dem Fruchtansatz geschieht, sondern zur Pflückzeit reifer Früchte, ist solches Vorgehen tatsächlich für jenen unbegreiflich, der die Folgen solcher Unverantwortlichkeit kennt. Überlegt man sich die Gewissenlosigkeit gegenüber dem vertrauensvollen Käufer näher, dann kann man wirklich nicht begreifen, dass solche Fahrlässigkeit um des eigenen Gewinnes willen nicht geahndet und gesetzlich verboten wird.

Es erinnert mich dies an ein schon oftmals bekanntgegebenes Erlebnis zur Pflückzeit der Kirschenernte. Da ich damals in der Nähe eines bekannten Töchterinstitutes wohnte, liess mich die Direktorsfrau zur Prüfung eines allgemeinen Brechdurchfalles unter der gesamten Mädchenschar holen. Ich konnte feststellen, dass nur ein einziges von ihnen, das bei einem Kirschenschmaus nicht mitbeteiligt gewesen war, unter keinerlei Störung litt. Es war für mich daher offensichtlich, dass die Erkrankung mit den genossenen Kirschen zusammenhängen musste. Man wies mir dann die restlichen Kirschen vor, und diese wiesen durchgehend weisse Flecken auf, die von einem Spritzmittel herrührten. Es handelte sich demnach um eine offensichtliche Vergiftung aufgrund von Spritzmitteln, die noch kurz vor dem Pflücken angewendet worden waren. Solche Begebenheiten sind leider keine Seltenheit. Man hört da und dort immer wieder von solcherlei Schädigungen. Es scheint, dass sich die Betroffenen solcher Lebensmittelvergiftungen kaum bewusst sind, wie es sich um die Tragweite solcher Geschehnisse verhält, ja, dass sogar nicht einmal die Aerzte darüber den notwendigen Bescheid wissen. Man kann heute wirklich nicht vorsichtig genug sein, um solchen Gefahren entgehen zu können.

Auch das Düngen spielt bei dieser Vorsichtsnahme eine Rolle, denn auch der chemische Dünger kann uns unliebsame Ueberraschungen verschaffen. Düngen wir jedoch statt dessen mit gutem Kompost und Algenkalk, dann gewinnen in unserem Falle die Erdbeeren dadurch wesentlich. Je nach der Bodenbeschaffenheit kann auch noch ein Zusatz von Steinmehl günstig sein. Die Früchte werden durch solches Düngen bedeutend süsser und halten besser, so dass sich ein Spritzen gegen Fäulnis ohnedies erübrigt. Zudem besteht durch das erwähnte Düngen mit gutem Kompost und Algenkalk noch der Vorteil, dass die Bodenbakterien dadurch angeregt werden, was ebenfalls noch die Voraussetzung für schmackhaftere und gesündere Früchte gewährleistet.

Das Geheimnis des «Schwarzen Adlers»

Es war kein wirklicher Adler, den man so benannt hatte, sondern ein alter, indianischer Häuptling. In englischer Sprache hiess er demnach «Black Eagle». Einst war er ein strammer Führer seiner Sioux-indianer. Als ich ihn jedoch vor 30 Jahren in Süd-Dakota besuchte, war er bereits über 80 Jahre alt, von den Seinen als Häuptling aber noch immer geschätzt. Vieles wusste er von der bewegten Vergangenheit seines Stammes zu erzählen. Für mich aber waren seine Kenntnisse und Erfahrungen mit Heilpflanzen von wesentlichem Interesse. Während die meisten

führenden Indianer ihr Erfahrungsgut auf dem Gebiet ihrer Heilweise lieber geheim halten und ihre Geheimnisse höchstens nahen Verwandten anvertrauen, war dieser betagte Mann gegen mich ausnahmsweise aufgeschlossen. Von einer besonders guten, heilwirkenden Pflanze wusste er mir viel zu erzählen. Er verriet mir, dass sie bei allen Infektionen und Entzündungen erstaunlich wirksam sei. Auch gegen Blutvergiftungen und septische Fieber, ja sogar gegen Schlangengifte bot sie erfolgreich ihre Hilfe dar. Ihr botanischer Name lautet Echinacea. Doch in jener Gegend, bekannt als Black Hills, also schwarze Hügel, konnte man zwei besonderen Arten dieser Pflanze begegnen. Die eine hatte schmale Blätter und führte den Beinamen angustifolia. Die andere Sorte zeichnete sich durch breite Blätter aus und war als Echinacea purpurea bekannt.

Erfreuliche Bereicherung

Der betagte Häuptling hatte natürlich keine Ahnung, wem er da sein Geheimnis offenbarte. Für meine Pflanzenkenntnisse handelte es sich jedoch um eine wünschenswerte Bereicherung, und durch all die vielen, günstigen Heilerfahrungen, die ich inzwischen mit dieser wertvollen Pflanze sammeln konnte, bin ich noch heute dem alten Manne für seine freigebige Aufgeschlossenheit von Herzen dankbar. – Es gelang mir, diese vorzügliche Heilpflanze durch Samen zu ziehen und zu vermehren. Wenn Ende Juni bis Ende August ein ganzes Feld dieser Echinacea-Pflanze blüht, ist dies ein wunderschöner Anblick. Hunderte von grossen, margeritenartigen Blüten leuchten dann purpurrot und schmücken den Heilpflanzengarten auf eigenartig schöne Weise.

Die Tinktur, die ich aus Blättern, Blüten und Wurzeln herstellte, nehme ich seit 30 Jahren morgens und abends regelmässig als Vorbeugungsmittel ein. Seitdem leide ich eigentlich nicht mehr unter Katarrhen. Bei Bakterien- oder Vireninfektionen wird der Körper dadurch rasch mit Krankheitserregern fertig. Ja, dieses Frischpflanzenprodukt, das unter dem Namen Echinaforce bekannt ist, scheint die eigene Abwehrkraft des Körpers zu stärken. Sogar im südamerikanischen Urwaldgebiet, das vor allem für die Malaria tropica berüchtigt ist, erlag ich nie, trotz vieler Mückenstiche, einer Malariaerkrankung zufolge meiner regelmässigen Pflege mit diesem vorzüglichen Vorbeugungsmittel. Anders erging es dagegen meinem Begleiter, einem Schweizer, der sich mir angeschlossen hatte, sich aber um meine wohlgemeinten Ratschläge nicht kümmerte, also auch keinen Gebrauch von meinem warmempfohlenen Heilmittel machte. Er musste es mit einer schlimmen Malaria büssen. Allerdings wird diese Erfahrung nicht ohne weiteres als beweiskräftig gelten. Ich aber war von der Wahrscheinlichkeit überzeugt, dass mich meine vorbeugende Pflege mit Echinaforce vor einer Erkrankung bewahrt hatte.

Weitere Vorteile

Auch äusserlich wirkt die Frischpflanzentinktur wie auch die Auflage frischer, gequetschter Blätter ausgezeichnet, um schlechtheilende Wunden rasch wieder in Ordnung bringen zu können. Dies verschafft der Haut zudem mehr Widerstandsfähigkeit und Elastizität. Dieses güngünstigen Einflusses wegen ist neuerdings Echinaforce auch in Form einer Hautcrème erhältlich, unter dem Namen Echinaceacrème (erst ab April 1980 im Handel). Besonders auf der Reise ist sie sehr willkommen, denn zusammen mit der Tinktur sollte uns diese vorzügliche Hilfe unterwegs niemals fehlen, da wir gar mancherlei gesundheitlichen Gefahren ausgesetzt sind, besonders bei der stetigen Zunahme des Tourismus. Beugen wir also stets vor, dass wir nicht nur zu Hause das sorgfältig zubereitete biologisch gezogene Heilmittel zur Verfügung haben, sondern auch zum Notbehelf auf unseren Reisen.

Das Geheimnis des betagten Häuptlings ist seit meinem Besuch in Süd-Dakota nicht nur mir, sondern noch vielen anderen zur unschätzbaren Hilfe geworden.